

NEUE GRIPPE

H1N1 verursacht bei Kindern oft neurologische Komplikationen

— Bei Kindern, die an Grippe erkranken, besteht das Risiko, dass sie neurologische Komplikationen entwickeln. Das Risiko für schwere Verläufe scheint bei der H1N1-Influenza etwas höher zu sein als bei der saisonalen Grippe.

Verglichen wurden die Daten von 303 Kindern, die wegen einer H1N1-Infektion stationär behandelt worden waren, mit denen von 234 hospitalisierten Kindern mit saisonaler Influenza. In der H1N1-Gruppe kam es bei 18 Kindern zu neurologischen Komplikationen: Enzephalopathie, Krampfanfälle teilweise mit Status epilepticus, Aphasie, abnormales EEG und fokale Defizite. Bei den an saisonaler Grippe erkrankten Kindern zeigten 16 neurologische Komplikationen. Eine Enzephalopathie oder fokale Defizite traten allerdings bei keinem der Kinder auf. Daher sollte vor allem bei Kindern mit neurologischer Grunderkrankung im Falle einer H1N1-Infektion das Augenmerk auf das Erkennen und die Vermeidung neurologischer Komplikationen gerichtet werden.

EH ■

■ Ekstrand JJ et al. *Annals of Neurology* 2010, Online-Publikation 23. 9.2010, DOI:10.1002/ana.22184

STENOSE MACHT KEINE BESCHWERDEN

Carotis trotzdem ausschälen?

— Sollten sich Patienten mit einer nachgewiesenen Verengung der Arteria carotis einer Endarterektomie unterziehen, obwohl die Stenose (noch) keine Beschwerden macht? Die derzeitigen Empfehlungen sprechen dagegen. Doch eine Multi-

center-Studie an 3120 Patienten liefert jetzt ein Argument, den Eingriff bereits bei asymptomatischen Patienten zu erwägen – obwohl dieser keineswegs risikofrei ist: In 3% führt die Operation selbst zu Schlaganfall oder Tod. Die Forscher teilten ihr Kollektiv in zwei Gruppen à 1560

Personen. Die einen wurden arterektomiert, bei den anderen wurde der Eingriff verschoben, bis er unumgänglich wurde. Bei den operierten Patienten war das Risiko für einen Insult langfristig deutlich reduziert: Nach fünf Jahren lag es bei 4,1% vs. 10% bei den Nicht-Operierten, nach zehn Jahren bei 10,8% vs. 16,9%. Von dem Eingriff profitierten vor allem „jüngere“ Kandidaten (unter 75 Jahren) ohne besondere OP-Risiken.

EO ■

■ Quelle: Halliday A et al. *The Lancet* 2010;9746 (376):1074-1084. DOI: 10.1016/S0140-6736(10)61197-X



© Arteria Photography

Die Arterektomie senkt das langfristige Insultrisiko.

Herz in Gefahr

Gesundheitsrisiko Nachbar – und was dagegen hilft

— Bekanntlich kann der Frömmste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt. Doch der Streitsüchtige von nebenan stört nicht nur nachhaltig das psychische Wohlbefinden, sondern ist vielmehr auch ein wesentlicher Risikofaktor für den Herzinfarkt. Das ist das Ergebnis einer kürzlich veröffentlichten Studie (*Circulation* 121, 375: 2010). Hier wurde der Zusammenhang zwischen der Qualität der nachbarschaftlichen Beziehung und der Häufigkeit eines kardiovaskulären Ereignisses untersucht. Fazit: Personen mit bösen Nachbarn hatten ein signifikant erhöhtes Risiko.

Aber was soll man angesichts dieser Erkenntnis Betroffenen empfehlen, zumal ja nicht jeder wie ein zweiter Ghandi mit einem solchen Problem umzugehen weiß? Den Nachbarn einfach umzubringen, ist

wohl keine vernünftige Lösung. Der damit verbundenen Ärger dürfte das Herz ebenfalls sehr belasten. Am einfachsten wäre sicherlich ein Umzug, aber ein solcher ist ja auch nicht für jeden praktikabel.

Somit bleibt nur der Griff zur Flasche, und der ist aus mehreren medizinischen und juristischen Gründen durchaus sinnvoll. Zum einen senkt ein moderater Alkoholenuss das kardiovaskuläre Risiko, also neutralisiert quasi den Nachbarn. Auch dürfte ein gewisser Promillegehalt im Blut eine verklärende Wirkung im Hinblick auf die Beurteilung des nachbarschaftlichen Verhältnisses entfalten. Und sollte es trotzdem einmal zu einem Tötungsdelikt im Affekt kommen, so kann man dann zumindest strafmildernde Umstände reklamieren.

DR. MED. PETER STIEFELHAGEN ■



© Tomasz Trojanowski / shutterstock